

DIE INTERNATIONALE ANTITÜRKISCHE KOALITION IM ZEITALTER VON KRIZANIĆ UND ZRINYI

Miklós Zrinyi, der Banus von Kroatien, eine hervorragende Gestalt der Geschichte der ungarischen Politik und Barock Literatur ist zwei Jahre später geboren als Juraj Križanić. Sie waren Zeitgenossen und in manchen hinsichten hatten sie gemeinsame Ziele. Auch im Mittelpunkt der Bestrebungen von Zrinyi stand die Zerstörung der europäischen Macht der Türken und die Zurückeroberung der besetzten Gebiete Ungarns und Kroatiens. Für das große Ziel kämpfte er nicht nur mit Waffen, sondern leistete auch eine weitläufige theoretische Arbeit. Das zentrale Problem seiner literarischen, staats-theoretischen und auf dem Gebiet der Kriegskunst entfalteteten Tätigkeit war der Kampf gegen die Türken.

Zrinyis Politik war durch eine zweifache Bestrebung gekennzeichnet. Er wollte die Gesellschaft, die Wirtschaft und nicht zuletzt die Verwaltung Ungarns erneuern, damit das Land den großen Plan ausführen kann — war aber andererseits auch damit im klaren, daß die Kräfte eines einzigen Landes zur Vertreibung der Türken keinesfalls genug wären, und übt für die Bildung einer internationalen Koalition gegen die Türken eine eifrige organisatorische Tätigkeit aus.¹

Im Rahmen dieses Referats kann ich drei Fragenkreise berühren. Erstens möchte ich die gemeinsamen oder verwandten Momente in der Jugend von Zrinyi und Križanić erschließen. Zweitens würde ich mich mit den Plänen und Aktionen für die Erneuerung der Politik Ungarns und Kroatiens befassen. Und zuletzt lege ich die politischen Bemühungen Zrinyis um den Abschluß des erwähnten Bündnisses gegen die Türken dar.

Ein Ahne von Zrinyi war der heldenhafte Verteidiger der Festung Szigetvár, und sein Großvater kämpfte im Fünfzehnjährigen Krieg auch gegen die Türken. Die Besitze der Familie lagen am Rand der von den Türken eroberten Gebiete. Der Kampf gegen den Halbmond war also für Zrinyi sowohl eine innere, moralische als auch eine äußere, praktische Notwendigkeit. Zu dieser Zeit herrschte aber die Tradition der defensiven Kämpfe. Das momentane Privatinteresse der Großbesitzer erforderte nicht mehr, als was das Verhalten der Mehrheit der ungarischen und kroatischen Großherren charakterisierte: gegen die sich sowohl während

¹ Über die Ergebnisse meiner Forschungen zusammenfassend: *La coalition internationale contre les Turcs et la politique étrangère Hongroise en 1663—1664. —1664. Studia Historica. Budapest, 1975. S. 5—31.*

der Eroberungskriege als auch in den sogenannten Friedensperioden ständig wiederholenden Einfälle der Türken verteidigten sie nur ihre Schlösser, Burgen und Dörfer. Womit ist es dennoch zu erklären, daß sich Zrinyi die Zurückdrängung der europäischen Macht der Türken zum Ziel setzte, das Problem also vom Anfang an in internationaler Perspektive sah? Die gemeinsamen Motive, die sowohl auf Zrinyi als auch auf Krizanić wirkten, waren ihre Studien und Rom.

Nach den Jahren des im Kreis des Hochadels üblichen Privatunterrichts hielt sich Zrinyi ein Jahr lang im Grazer Kollegium auf. Dann setzte er seine Studien in Wien fort und studierte ein Jahr auch an der Universität zu Nagyszombat. Jesuiten erzogen ihn: seine Schlang wurde von Péter Pázmány, dem Erzbischof von Gran, der hervorragenden Gestalt der ungarischen Gegenreformation geleitet.

Es ist bekannt, daß Europa auf die Angriffe der Türken mit einer ganzen Reihe von Erneuerungsversuchen antwortete: zu diesen gehörte auch die Gegenreformation. Die Gegenreformation mobilisierte für ihre Ziele neue gesellschaftliche, geistige und moralische Kräfte, wie früher die Reformation und die Renaissance.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts suchte Europa infolge der Herausforderung der Krise nach neuen Möglichkeiten der Stabilisation. Die verschiedenen Länder taten das ihrem Entwicklungsniveau, ihrer geographischen Lage und ihren Traditionen entsprechend auf verschiedene Art. Unter den feudalen Verhältnissen Mitteleuropas kamen diese Bestrebungen in den Kämpfen für die selbständige Staatlichkeit, für die moderneren und wirksameren Systeme der Verwaltung, für die Zusammenhaltung der verschiedenen Schichten der Gesellschaft und nicht zuletzt für die Erneuerung der Muttersprache zum Ausdruck. Alle standen in engem Zusammenhang mit der grunderlegenden Bedingung der Befreiung von den Türken.²

Den mannigfaltigen Anspruch der Erneuerung drückt eine Arbeit von Zrinyi aus seinen Studentjahren aus. Der von den Jesuiten erzogene Junge hielt 1634, vierzehn Jahre alt, als ungarischer Student der Wiener Universität, im Stephansdom, am Tag von Ladislaus über den ungarischen König Sankt Ladislaus eine Festrede nach alter Tradition.³ Und obwohl die Rede, das erste literarische Werk von Zrinyi noch offensichtlich das Gepräge seiner Erziehung trägt, ist es merkwürdig, wie er, den König als einen idealen Herrscher darstellend, auf die große Aufgabe der Epoche mahnt. Das größte Verdienst des heiligen Königs weist er in seinen Kämpfen gegen die Heiden auf. Er berührt auch das Problem der internationalen Zusammenhaltung: König Ladislaus wurde mit der Bezähmung der Heiden und der Zurückoberung des heiligen Grabes Christi von Papst Urban und dem ganzen Christentum betraut, und »er hätte auch

² Barker, Thomas M.: *Double Eagle and Crescent*. New York, 1967. — Eickhoff, Ekkehard: *Venedig, Wien und die Osmanen. Umbruch in Südosteuropa 1645—1700*. München, 1970. — Mit zusammenfassenden Überblicken und einer reichen Literatur: *Die Türken vor Wien. Europa und die Entscheidung an der Donau*. Wien, 1983.

³ Klaniczay Tibor: *Zrinyi Miklós*. Budapest, 1964. S. 28—29. — Die Ausgabe der Rede: Szabó Károly: *Régi Magyar Könyvtár*. Budapest, 1898. Bd. III. 1498.

gegen die ottomanische Grausamkeit gekämpft, wenn er vom Tod nicht frühzeitig entrissen worden wäre.⁴

Zrinyi schloß seine Studien mit einer Reise ab: vom Frühling 1636 bis zum Anfang 1637 weilte er in Italien. Er besuchte Papst Urban, und verbrachte wahrscheinlich eine längere Zeit in Rom und Venedig.⁵ Eine bis heute unbeantwortete Frage der ungarischen Historiographie ist, welchen Einfluß der italienische Aufenthalt auf Zrinyi ausübte. Da über die Reise keine direkte Quelle zur Verfügung steht, sind wir auf Folgerungen angewiesen. Bemerkenswert ist es jedenfalls, daß sich die Wirkung des päpstlichen Hofes auch an der Herausbildung der Konzeption von Križanić spüren läßt — das soll ein neuer Gesichtspunkt der Zrinyi-Forschung sein. Der vatikanische Hof sah in den türkischen Eroberern Mitte des 17. Jahrhunderts nicht nur den Erbfeind des Christentums, sondern auch eine Bedrohung seiner weltlichen Macht. Die auch den Handel des Mittelmeeres an sich reissenden Osmanen bedeuteten für den Kirchenstaat wirklich eine Gefahr: türkische See-Räuber entführten mehrere Salz und Öl frachtende Schiffe des Vatikans.⁶ Wenn man bedenkt, daß die sogenannten Missionen für die Betreuung der auf türkischen Gebiet lebenden Christen von Rom organisiert wurden, daß die leitende Rolle in der Vorbereitung des Bundes gegen die Türken nach zahlreichen Versuchen der Päpste Innozenz XI. spielte, und wenn man es endlich weiß, daß einen beträchtlichen Teil der Kosten des Krieges 1683—1699 der Papst trug, gelangt man zu weiteren Konsequenzen. In der Frage der Entfaltung der Konzeption von Zrinyi gegen die Türken muß man unbedingt mit der Wirkung der Jesuiten und der Reise nach Rom rechnen.

Zrinyis Politik entfaltete sich von der zweiten Hälfte der 1630-er Jahre und nahm ihre reife Gestalt am Ende der 1650-er Jahre an. Der Herr von Cakovec stand an der Grenze mit kurzen Unterbrechungen bis zum Ende in heftigen Kämpfen mit den Türken, und schloß sich auch dem ungarischen politischen Leben an: in 1647 erhielt er die dritte Würde des ungarischen Staates, die des Banus von Kroatien. Seine Reden im Landtag zeugen davon, daß er am Zustandebringen des modernen Staates arbeitete.

Die habsburgische Regierung begann zwar den Ausbau der zentralisierten, absolutistischen Staatsmacht, stützte sich jedoch mangels eines starken Bürgertums auf die Hofaristokratie.⁷ Die Interessen des ungarischen Königtums und der habsburgischen Dynastie wichen voneinander ab. Die Würdenträger des Hofes benützten die Wirtschaftswerte, die Bodenschätze, den Handel des zu einem engem Streifen abgenommen ungarischen Königtums oft zu ihren eigenen Zwecken. Ungarn und Kroatien wurde das Schicksal des Grenzlandes zgedacht.⁸ Da die dynastischen In-

⁴ Ebd.

⁵ Király Erzsébet — Kovács Sándor Iván: »Adriai tengernek fönforgó habjai«. Tanulmányok Zrinyi itáliai kapcsolatairól. (»Schäumende Wellen des Adriatischen Meeres«. Studien über die italienischen Beziehungen von Zrinyi.) Budapest, 1983.

⁶ Die Türckische und Ungarische Chronik, Nürnberg, 1663, S. 262.

⁷ Mit Literatur: Az abszolútista berendezkedés tervei és megvalósulása Magyarországon. (Pläne und Verwirklichung der absolutistischen Einrichtung in Ungarn.) In: R. Várkonyi Agnes: Magyarország keresztútjain. (Auf den Kreuzwegen Ungarns.) Budapest, 1978.

⁸ Opinio, Országos Levéltár (Ungarisches Nationalarchiv) P-125. Archiv der Fürsten Eszterházy, Schriften des Palatins Pál. Fasc. 91., Nr. 9321.

teressen der Habsburger vor allem die Verteidigung der westlichen Grenzen erforderten, versuchten sie den Frieden mit den Türken aufrechtzuerhalten.⁹ Den Frieden, der aber für Ungarn und Kroatien ein Zustand der ununterbrochenen Kämpfe und der allmählichen Aufreibung war.

Die Politik von Zrinyi konnte man lange allein aufgrund seiner literarischen Werke rekonstruieren. Mehrere, neuerdings erschlossene Quellen beweisen aber eindeutig, daß er bei der Ausführung seiner theoretischen Vorstellungen äußerst konsequent war.¹⁰

Er war überzeugt, daß das Land baldigst befreit werden muß, und diese Aufgabe, weil solche Taten nur ein starker Staat durchführen kann, die Mobilisierung riesiger Kräfte verlangt. Die erste Anforderung ist, daß das Land einer ständigen, regelmäßig besoldeten, streng disziplinierten Armee bedarf. Die Mächte Europas machten zu dieser Zeit ungeheuerere Anstrengungen für die Aufstellung ihrer Armeen.¹¹ Wie bekannt, bereitete diese Aufgabe selbst den reichsten Ländern große Schwierigkeiten. Zrinyi wollte die Kosten teilweise durch die Besteuerung des Adels auftreiben, er wünschte aber auch eine bessere Organisation der Wirtschaft. Die Werte des Landes sollten nicht auf Ungarn hinausgebracht werden oder das Eigentum von wenigen vermehren, sondern dem Wohl des Landes, vor allem aber den Zielen des Krieges dienen. Zrinyi war einer der am modernsten wirtschaftenden Großherren Ungarns. Er führte einen Meierhof und ein großes Handelsunternehmen. Die Eisenoefizn der Brüder Zrinyi war seinerzeit eine bahnbrechende Initiative. Forschungen von jugoslawischen und ungarischen Historikern beweisen es gleichermaßen, daß Zrinyi mit dem Vertretern des habsburgischen Staates in den 1650-er Jahren in einem wahren Handelskrieg stand.¹² Er war der Meinung, daß das Interesse der einzelnen Länder zugunsten der größeren Gemeinschaft durch Handelsabkommen gesichert werden kann. Darauf verweist eine in der Umgebung von Zrinyi entstandene politische Programmschrift, die sogenannte »Meditation«.¹³ Hier geht es um den Plan des Handelsabkommens zwischen Polen, Kroatien und Ungarn. In der wirtschaftlichen Aktivität Zrinyis ist es nicht schwer merkantilische Züge zu entdecken, wie auch vielleicht bei Križanić. Da das wichtigste Ziel für Zrinyi die Einheit des Landes war, verurteilte er auch jeden Kampf zwischen den Konfessionen, suchte immer den Weg der Toleranz. Seine Vorstellungen basierten auf der absolutistischen staatsrechtlichen Literatur der Zeit, vor allem auf Machiavellis Werken. Sie zeigen in ihrer Tendenz eine mittelosteuropä-

⁹ Über die falsche Beurteilung der Stärke der Türken im Habsburgerhof: Shaw, Stanford J.: *Between Old and New. The Ottoman Empire under Sultan Selim III.* Harvard, 1971. S. 5–7. Auch über die europäischen Kräfteverhältnisse: Köpeczi, Béla: *Staatsräson und christliche Solidarität. Die ungarischen Aufstände und Europa in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.* Budapest, 1983.

¹⁰ Perjés Géza: *Zrinyi Miklós és kora.* (Miklós Zrinyi und seine Zeit.) Budapest, 1965.

¹¹ Mit Literatur: Corvisier, André: *Armies and Societies in Europe 1494–1789.* — Über seine ungarischen Beziehungen: Perjés: a. a. O.

¹² Laszowski: *Grada za gospodarsku povijest Hrvatske u XVI i XVII. stoljeću.* Zagreb, 1951. — Erceg, Ivan: *Presjek kroz strukturu Zrinjsko-Frankopanskog veleposjeda.* Jadranski Zbornik 1972. — Adamček, Josip: *Zrinsko-Frankopanski posjedi u XVII stoljeću.* Radovi, 1972.

¹³ *Meditation.* Handschriftenarchiv der Universitätsbibliothek Budapest. Sammlung Kaprinay. XXXIII. S. 83–140.

sche Variante des Absolutismus.¹⁴ Was für eine Staatseinrichtung stellte er sich für die Zeit nach der Vertreibung der Türken vor? Auf seine Pläne kann man nur aus einigen Hinweisen schließen. Aufgrund dieser scheint es so, daß sein Ziel statt der Wiederbelebung des mittelalterlichen ungarischen Staates die Bildung einer Konföderation mit Siebenbürgen und Kroatien war.¹⁵

In der älteren Historiographie hielt sich stark die Meinung, daß sich Zrinyi bei der Zurückdrängung der Türken einzing und allein auf Ungarn stützen wollte. In seinen Schriften findet man aber keine einzige Spur von solchen Plänen. Er war Realpolitiker: wohl bewußt der Stärke der Osmanen. Er informierte sich auch regelmäßig über europäische Politik und wußte, daß der Wunsch der Vereinigung der europäischen Länder gegen die Türken nach dem Westfälischen Frieden selbst auf der Ebene der internationalen öffentlichen Meinung zum Ausdruck kam. Die Entfaltung der Weltwirtschaft, die Interessen des sicheren Handels und der nationalen Staaten der Neuzeit erforderten sowohl die Befreiung des an Rohstoffen und an Lebensmittel reichen Donaugebiets, als auch des Balkans.¹⁶

Zrinyi arbeitete jedenfalls am Ende der 1650-er und am Anfang der 1660-er Jahre mit mehreren Großherren und Mitgliedern des mittleren Adels an der Vorbereitung eines internationalen Krieges gegen die Türken.¹⁷

Als der Großwesir Köprülü Ahmed im Sommer 1663 das ungarische Königtum angriff, knüpfte Zrinyi, samt dem Palatin Ferenc Wesselényi, dem Landesrichter Nádasdy und dem Erzbischof von Gran, György Lippay, mit Hilfe der Kleinadligen und des Festungsmilitärs, eine Verbindung mit Johann Philipp, dem Erzbischof von Mainz, dem Vorsitzenden der franzosenfreundlichen Gruppe der deutschen Fürstentümer, der Rheinischen Liga an. Während Kaiser Leopold zur Zeit der höchsten Gefahr um die Hilfe der Herren der Herren Europas bat, arbeitete Johann Philipp nach dem Zeugnis seiner an Zrinyi gerichteten Briefe und der Schriften des Rheinbundes an der Vereinigung mehrerer Länder gegen die Türken. Das geplante Bündnis hätte die deutschen Fürstentümer, Polen, Venedig, das Fürstentum Siebenbürgen und den Vatikan in sich gefaßt, sie hätten aber, wie es zahlreiche Dokumente bestätigen, auch auf die unter dem Türkenjoch leidenden Länder, auf sie Woiwoden von Moldau und der Walachei, auf die Völker des Balkans, auf Rußland, Schweden und auf die Schweiz rechnen können. Die Organisationszentren wären vom Rheinbund und von dem ungarischen Politikern gebildet worden, und ein wichtiger Faktor des Bündnisses wäre Frankreich gewesen. Es schien so,

¹⁴ R. Várkonyi, Agnes: *Historical Personality, Crisis and Progress in 17th Century Hungary*, *Etudes Historiques*. 1970.

¹⁵ *Meditation*. S. 86., 89., 92., 93.

¹⁶ *Opinio*. S. 1—5. Die *Opinio* erweckte ein internationales Interesse. Bekanntgemacht vom Venediger Botschafter Molin, in seinem Bericht vom Januar 1661. In: Pribram, A. F.: *Venetianische Depeschen vom Kaiserhofe*. Wien, 1901.

¹⁷ Die Organisierung des internationalen Bündnisses gegen die Türken gab der Palatin, Ferenc Wesselényi im Februar 1664 den Komitaten bekannt. Wesselényi an das Komitat Bars. Stubbnya, 26. Februar, 1664. Herausgegeben von Szerémi: *Émlékek Bars vármege hajdanából*. (Andenken aus der Frühzeit des Komitats Bars.) *Történelmi Társ.* 1892. S. 723—724.

wie es sich aus dem regen Briefwechsel zwischen Regensburg und der Residenz von Zrinyi, Čakovec herausstellt, daß das Bündnis im Jahre 1663 geschlossen werden kann.

Anfang 1664 bereitete sich Europa zu einem offensiven Krieg gegen die Türken vor.¹⁰ Das Zentrum des Krieges mußte infolge seines Gewichtes und der geographischen Lage seiner Länder auf jede Weise der habsburgische Staat sein. Der vorsitzende des geheimen Rates, Prinz Porcia, der die Regierung in seiner Hand hielt, bekannte sich aber, auch wegen der Interessen der Dynastie, zum defensiven Krieg, obwohl ein weiterer Teil der Regierung eindeutig die Idee eines offensiven Krieges, das heißt Zrinyis Plan unterstützte.

In der Stunde der höchsten Gefahr suchten auch die Abgesandten von Leopold die europäischen Herrscher auf. Die Ereignisse des Krieges sind bekannter, als daß ich von ihnen sprechen mußte. Bekannt ist es auch, daß der Sieg bei St. Gotthard vom ganzen Europa als der Beginn des die Türken vertreibenden Krieges gefeiert wurde. Die allgemeine Bestürzung, als der Abschluß der Eisenburger Friedens bekannt wurde, war verständlich.¹¹

Die ungarischen Politiker verloren jedenfalls, endgültig die Möglichkeit, an der Vertreibung der Türken innerhalb eines internationalen Bündnisses, also auf staatlicher Ebene teilzunehmen. Nach 1664 war die ungarische Politik durch Panik und eine extreme Uneinigkeit gekennzeichnet. Das Land wurde in vier Teile zerrissen, und im nordöstlichen Teil kam das Fürstentum von Thököly mit der Unterstützung der Türken und — das ist der sehr wichtig — der französischen Politik zustande. Schon Corrazi betonte es, daß 1663—1664 das Vorbild des Kampfes waren, der im Jahre 1683 mit dem Entsatz von Wien begann.¹²

Križanić erlebte noch den Beginn des die Türken vertreibenden Krieges. Zrinyi starb aber kurz nach dem Abschluß des Eisenburger Friedens. Doch wurde in 1684 die internationale Koalition gebildet, wofür Zrinyi und Križanić so viel getan und gearbeitet hatten. Das Lebenswerk von beiden trug zum Siege der christlichen Europa über die osmanische Macht.

Wenn man zwischen den Grundsätzen und der Praxis von Zriny und Križanić nach tieferen inhaltlichen Zusammenhängen sucht, scheinen zwei Gebiete der Untersuchung besonders wert zu sein.

In Zrinyis Bibliothek waren die wichtigsten Werke der zeitgenössischen absolutistischen Staatstheorie vorhanden. Außerdem mußte sie auch eine Fachbibliothek der Geschichte der Türkenkriege sein: die Werke und die Karten über das Land dienten praktisch ebenfalls der politi-

¹⁰ Johann Philipp an den Palatin Ungarns. Regensburg, 15. Februar 1664. Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Mainzer Erzherzog Archiv, Reichstagsakten. Fasc. 219 T 7. Fol. 192.

¹¹ Wagner, Georg: Das Türkenjahr 1664 eine europäische Bewährung. Eisenstadt, 1964. S. 439—442. — Perjés Géza: A szentgotthárdi csata. (Die Schlacht bei Sankt Gotthard.) In: Szentgotthárd története. (Die Geschichte Sankt Gotthards.)

¹² Nitri, Maurizio: Ragguaglio dell'ultime guerre di Transilvania et Ungaria. Venetia, 1666. Französische Amsterdam, 1680. — Olivery Fullana, Nicola de: Recopilacion Historica de les Reyes Guerras, Tumultos y Rebellione de Hungaria. Köln, 1687. — Leclerc, Jean: Histoire d'Emeric comte de Tekeli, ou Mémoire pour servir a sa Vie. (1694) — Kópeczi: a. a. O.: S. 245., 298., 304—306.

schen und diplomatischen Orientierung.²¹ Es ist auch wahrscheinlich, daß Križanić — besonders als er Pfarrer in Nedelišće war — diese Bibliothek benutzte. Wenn diese Voraussetzung wissenschaftlich bestätigt werden könnte, würden wir nicht nur über die Ausstrahlung der Bibliothek von Zrinyi, sondern auch über die Lesekultur der Zeit, sogar über die letzten Endes gemeinsamen Ziele von Križanić und Zrinyi weitere Informationen gewinnen.

Wenn wir nach den Beziehungen der praktischen politischen Tätigkeit suchen, müßten wir vor allem über das Wirken des Erzbischofs György Lippay mehr wissen. Die ungarische Geschichtsschreibung widmete der Gestalt von Lippay bisher wenige Aufmerksamkeit, obwohl zahlreiche Tatsachen dafür sprechen, daß er mit Zrinyi in engerer Verbindung stand als es bisher bekannt war und einen großen Teil an der Schaffung der Koalition gegen die Türken hatte.²² Darauf weisen auch seine Beziehungen zu Križanić hin. Es ist äußerst interessant, daß es Lippay war, der die Einbeziehung Moskaus in die Koalition gegen die Türken förderte. Die ungarische Politik mußte sich im Jahre 1657 aufgrund schwerer Erfahrungen davon überzeugen, daß man gegen die Türken kaum erfolgreich kriegern kann, solange Moskau die Krimtataren irgendwie nicht festhält. György Rákóczi führte 1657 im Bunde mit den Schweden und zwei rumänischen Wojwoden einen Feldzug nach Polen, ohne die Bewilligung der Pforte. Die Türken sandten hierauf die Krimtataren gegen Siebenbürgen, und ließen das Land zerstören. György Lippay förderte 1658—1660 in Rom und bei dem Botschafter Venedigs zu Wien die Schaffung der internationalen Koalition gegen die Türken besonders nachdrucksvoll. Ist es vorzusetzen, daß die Moskauer Reise von Križanić mit dieser Tatsache zusammenhing? Der ungarischen Geschichtsschreibung verursachte es große Sorgen, warum Zrinyi in seinem großen Manifest »Arznei gegen das türkische Opium« sich über die Hilfe Moskaus so kritisch äußert.²³ In Kenntnis der Moskauer Reise und der dortigen Tätigkeit von Križanić wäre die Erklärung naheliegend, wenn wir beweisen könnten, daß Zrinyi von der Reise und vom Schicksal Križanić' wußte.

²¹ Klaniczay: a. a. O.: S. 378 ff. — Király Erzsébet — Kovács Sándor Iván: a. a. O.: S. 35—96. — Kurelac, Miroslav: Život i djelo Jurja Križanića. Zagreb, 1983.

²² Berichte des Venediger Botschafters, Alois Molin: Příbram, A. E.: a. a. O.: Der von György Lippay an Fürst Porcia. Preßburg, 28. Juni 1663 Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Hungarica, Porcia Akten, Fasc. 341. Fol. 211.

²³ Die Einbeziehung Moskaus in die internationale Koalition wird auch in der Vorlage vorgeschlagen, die an der Sitzung des Rheinbunds in Regensburg, im Herbst 1663 eingebracht wurde: Vortrag, daß man nicht defensive sondern offensive mit dem Türken kriegern soll. 31. Oktober 1663. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Mainzer Erzkanzlerarchiv, Reichstagsakten, Militaria, Fasc. 15. Conv. 8. — Zrinyi Miklós: Az török áfium ellen való orvosság. (Arznei gegen das türkische Opium.) Zrinyi Miklós Összegyűjtött Munkái. (Gesammelte Werke von Miklós Zrinyi.) Budapest, 1958.

MEĐUNARODNA KOALICIJA ZA PROTJERIVANJE TURAKA U DOBA KRIŽANIĆA I ZRINJSKOG

Sažetak

O neposrednom kontaktu Jurja Križanića (1618—1683) i hrvatskog bana pjesnika, vojskovođe i političara Nikole Zrinjskog do danas nema dokaza, ali se ipak između njih stvorila uska veza, i to ne samo zbog generacijskog odnosa, zbog studija u Gracu kod jezuita ili u smislu tog doba uzeto suvremenog obrazovanja, nego i one okolnosti da su obojicu vodili isti ciljevi. Spoznali su da je stigao odgovarajući momenat za protjerivanje Turaka. Ostvarenje toga vidjeli su u savezu više država.

Križanić je bio čovjek teorijskog usmjerenja i veliki cilj nastojao je ostvariti teorijskim uvjerenjem. Nikola Zrinjski je djelima i praktičnom politikom služio ostvarenju istog cilja.

Noviji rezultati istraživanja dokazuju da je Nikola Zrinski s nekolicinom mađarskih političara i erdeljskim vojvodom zato razbuktao 1663—1664. godine rat da bi sve evropske sile koje su protiv Turaka ujedinio u međunarodnu koaliciju koja bi protjerala Turke iz Mađarske i suzbila njihovu moć u Evropi. Centar organizacije međunarodne koalicije bila je grupa francuske orijentacije u njemačko-rimskoj imperiji koja se zvala Ranjski Savez. Između Regensburga i Čakovca postojala je čvrsta veza. Dopisivanje Zrinjskog s nadbiskupom Mainza i predsjednikom Ranjskog Saveza Janom Filipom dokazuje da su u znaku zajedničke ideologije izgradili zajednički plan napada. Jan Filip (Johann Filip) je pridobio Francusku i papu za prihvatanje protunapadnih planova, a postojali su pokušaji i za priključivanje Poljske i Švedske. Zrinjski i njegov krug pokušali su preko erdeljske kneževine ujediniti rumunjske kneževine s balkanskim narodima. Ali pri ostvarenju ciljeva međunarodne koalicije veoma veliku prepreku predstavljalo je prisustvo, neophodne zbog svoje evropske vlasti, habsburške vlade koju je u svojim rukama držala grupa na čelu s princom Porciom, predsjednikom tajnog savjeta, koja je odbacila plan protunapada nakon izbijanja rata i osujetila onaj međunarodni i domovinski zahtjev da Nikola Zrinjski bude vrhovni komandant trupa međunarodne koalicije. Usprkos početnim uspjesima planovi koalicije nisu se mogli ostvariti u kratkom roku. Bez znanja saveznika Porcia je sklopio vašvarski mir, a i Zrinjski uskoro umire. Historijsko međutim značenje događaja 1663—1664. godine baš u uzajamnoj vezi s događajima 1683—1699. g. pojavljuje se u zamašnim mjerama. Primjer Svete Lige bila je protuturska međunarodna koalicija 1663—1664. god. Križanić je pod Bečom još mogao vidjeti početak pobjede ideje Zrinjskog, iako možda ne prema originalnoj zamisli.